„Welche Wachstumsstrategien brauchen wir?"

Klaus Wiegandt
Stifter und Vorstand Forum für Verantwortung

1. Ausgangslage

Die gegenwärtige Weltfinanz- und -wirtschaftskrise hat drastisch verdeutlicht, welch hohen Stellenwert in Politik und Wirtschaft ein dynamisches Wirtschaftswachstum hat. Mit Verweis auf die Sicherung alter und Schaffung neuer Arbeitsplätze werden trotz gegenteiliger wissenschaftlicher Erkenntnisse diesem Wachstum alle anderen Ziele untergeordnet. Klimawandel, Zerstörung der Umwelt sowie die rücksichtslose Ausbeutung endlicher Ressourcen schreiten ungebremst fort.

Niemand hinterfragt ernsthaft, ob die mit dem Wirtschaftswachstum assoziierten vier großen Erwartungen und Versprechungen tatsächlich verwirklicht werden.

1.1 Die Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcen- und Energieverbrauch

Empirisch zeigt sich, dass alle Effizienzgewinne durch eine höhere Nachfrage überkompensiert wurden (Reboundeffekt). Global sind Ressourcen- und Energieverbrauch in den letzten Jahrzehnten weiter gestiegen (Beispiele: Handy, Kühlschränke, Fernseher etc.).

Auf Jahrzehnte ist auch keine globale Entkopplung in Sicht, da die völlig legitime wirtschaftliche Aufholjagd der Schwellen- und Entwicklungsländer drastische Nachfragesteigerungen auf den Weltrohstoff- und -energiemärkten zeitigen werden.

Unter diesem Aspekt hätte es zur Folge, dass bei einem Wachstum der Weltwirtschaft von „nur" 4% (China und Indien verzeichnen 10% Wachstum) das Weltsozialprodukt im Jahre 2045 sich gegenüber heute vervierfachen und am Ende dieses Jahrhunderts sich verzweiunddreißigfachen würde.

Da wir auf einem Planeten mit begrenzten Aufnahmekapazitäten der Ökosysteme und endlichen Rohstoffen und fossilen Energieträgern leben, wären die Folgen eines solchen exponentiellen Wirtschaftswachstums verheerend und unübersehbar.

1.2 Ein 3%-iges Wirtschaftswachstum garantiert Vollbeschäftigung

Die einzige Periode in Nachkriegsdeutschland, in der wir Vollbeschäftigung hatten, war jene, in der durch tarifliche Vereinbarungen stufenweise die 40-Std-Woche eingeführt wurde.
Seit 1960 bis heute ist das gesamte Arbeitsvolumen leicht rückläufig, während das Erwerbspersonenpotential durch den Eintritt von immer mehr Frauen in den Arbeitsprozess gestiegen ist.

Die verteilbare Erwerbsarbeitszeit (=Arbeitsvolumen) wird auch von anderen Faktoren wesentlich beeinflusst. So hat z.B. das Fehlen der „ökologisch wahren Preise" im Weltwirtschaftssystem zu gigantischen Fehlsteuerungen geführt. Wir haben zugelassen, dass die Folgekosten der Gewinnung und des Verbrauchs von Ressourcen und Energien der Allgemeinheit angelastet und nicht verursachungsgerecht zugerechnet werden.

Diese Subventionierung und die gleichzeitige künstliche Verteuerung des Faktors Arbeit durch Lohnnebenkosten hat dazu geführt, dass in den letzten 50 Jahren ständig Arbeitsplätze durch technologische Innovationen freigesetzt wurden, weil Ressourcen und Energien im Vergleich zum Faktor Arbeit „spottbillig" waren und daher diese Art der Rationalisierung betriebswirtschaftlich nahezu geboten war und ist. Sie macht auch nicht Halt bei den einfachen und weniger qualifizierten Aktivitäten, sondern erfasst auch höher qualifizierte Arbeiten (Beispiel: u.a. in der EU wurden in den letzten fünf Jahren ca. 400 000 Bankautomaten aufgestellt und etwa 100 000 Arbeitsplätze dadurch „wegrationalisiert")

Aber auch bezogen auf die internationale Arbeitsteilung führen die subventionierten Preise für Ressourcen und Energien zu grotesken Fehlsteuerungen auf dem Globus – Beispiele.

1.3 Wirtschaftswachstum steigert durch den jährlichen Konsumzuwachs die Lebensqualität und das Glück der Menschen

Es ist zweifellos richtig, das Wirtschaftswachstum in den Industrieländern nach dem 2. Weltkrieg den Menschen Wohlstand gebracht hat, indem sehr bald alle Grundbedürfnisse für den Großteil der Menschen in diesen Ländern befriedigt werden konnten. Dieses Wachstum ist auch notwendig, um den gleichen Prozess in den Schwellen- und Entwicklungsländern endlich in Gang und zum Abschluss zu bringen.

Empirische Untersuchungen belegen aber auch, dass nach Befriedigung der Grundbedürfnisse zusätzliches Einkommen und damit zusätzlicher Konsum sehr wenig zusätzliche Zufriedenheit generieren. Die relativen Bedürfnisse müssen ja auch erst beim Verbraucher geweckt werden und haben zu einem großen Teil nichts mit wirklicher Lebensqualität zu tun. Die Wirtschaft hat dafür einen jährlichen Werbeetat von ca. 640 Mrd. US-Dollar, der auch notwendig ist, um in den übersättigten Märkten der Industrieländer noch Wachstum zu erzeugen.
Um diesen Konsumismus immer wieder anzufachen werden insbesondere in den USA die Verbraucher über vielfältige Verführungen angehalten, ihren Konsum auch mit Hilfe der Kreditkarten vorzufinanzieren.

> *„Psychologisch besonders schädlich wird diese obsessive Konsumorientierung, wenn die zu ihrer Verwirklichung notwendige Arbeit zwischenmenschliche Beziehungen beeinträchtigt, die eine Quelle der Zuneigung darstellen. Der „-ismus" ist der Punkt, an den Konsum zu einer sozialen Krankheit wird" (Etzioni).*

1.4 Nur durch Wirtschaftswachstum wird der soziale Ausgleich in der Gesellschaft gewährleistet

Diesem Versprechen muss man entgegenhalten, dass Märkte blind sind und kein soziales Gewissen haben. Das Soziale muss durch die Politik über entsprechende Rahmenbedingungen gesellschaftlich verankert werden.
Diese Sicht wird durch die Entwicklung der letzten 20, 30 Jahre weltweit bestätigt. Trotz Wirtschaftswachstum und trotz Globalisierung, die Kluft zwischen „Arm und Reich" ist sowohl zwischen Nord-Süd als auch innerhalb der Industrieländer größer geworden.
Zusammenfassend lässt sich feststellen: Weder die Versprechungen und Erwartungen an ein exponentielles Wirtschaftswachstum werden erfüllt noch wird ein unbegrenztes Wachstum in einer endlichen Welt möglich sein. Wir müssen Ausschau halten nach Entwicklungspfaden, die aus der Wachstumsgesellschaft herausführen.

2. Zukünftige Wachstumsstrategien

Zukünftige Wachstumsstrategien müssen zum einen die nicht verhandelbaren biophysikalischen Grenzen unseres System Erde respektieren und zum anderen das Wohlergehen und damit die Lebensqualität aller Menschen im Fokus haben. Das erfordert ein neues Gleichgewicht zwischen Konsum und Arbeit und weiteren menschlichen Zielsetzungen.

Fünf Schritte, um eine nachhaltige Entwicklung auf dem Globus einzuleiten:

2.1 Einführung wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen

- ökologisch wahre Preise
- Stakeholder-Value statt Shareholder-Value

2.2 Staatlicher Lenkung technologischer Innovationen in eine Richtung, die eine drastische Senkung des Material-, Energie- und Flächenverbrauchs sowie der Emissionen fördert.

2.3 Die Industrieländer müssen ihre maßlose Verschwendung von Ressourcen und Energien einstellen und von der Wegwerf-Mentalität hin zu mehr Qualität kommen.

2.4 Einführung gesetzlicher Mindestlöhne für alle Bereiche der Wirtschaft, nicht zuletzt auch wegen der Erhöhung der Kaufkraft.

2.5 Entwicklung einer langfristigen Arbeitsmarktpolitik, die die tarifliche 30-Std-Woche zum Ziel hat.

2.6 Umfassende Schulung der Betriebsräte hinsichtlich der Chancen und Risiken einer nachhaltigen Entwicklung für Ihre Unternehmen.

Fazit:

Die ökologisch dringend notwendige Modernisierung der Weltwirtschaft gewinnt noch mehr Gewicht vor dem Hintergrund sich abzeichnender Ressourcenknappheiten in den nächsten 10-15 Jahren.

Je schneller und gründlicher wir die Gesellschaften darauf vorbereiten, dass die „fossile Ökonomie der Verschwendung" ihrem Ende entgegengeht und damit der Glaube an ein unendliches Wachstum der Wirtschaft, desto eher werden wir lernen, kreativ mit den kommenden Knappheiten umzugehen und uns an einem neuen Wohlstand erfreuen: „Zeitwohlstand, Lebensqualität, Gesundheit und Solidarität" (Stephan Rammler). Wenn wir diese Form der Entwicklung der Gesellschaften zum Kernthema von Wachstumsstrategien machen, dann stehen uns und zukünftigen Generationen wieder alle Wege offen.